

VORWORT

Nach Abschluss dieser Arbeit möchte ich allen, die ihr Zustandekommen angeregt und über die Jahre hinweg gefördert haben, ein Wort des Dankes abstatten.

Mein Interesse an der Indogermanistik wurde während meiner Studienzeit in Nimwegen von Prof. Dr. A.A. Weijnen geweckt. Seine anregenden Vorlesungen stehen mir noch immer lebhaft vor Augen, und er war es auch, der mich die Bedeutung der Hethitologie für die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft erkennen liess. Das Thema dieses Buches wurde angeregt von Prof. Dr. G. Jucquois während eines kurzen aber fruchtbaren Studienaufenthalts an der Universität Löwen, und ich hoffe, dass das vorliegende Resultat nicht allzu sehr hinter seinen Erwartungen zurückgeblieben ist. Ich habe auch wiederholt die Gelegenheit gehabt, mein Thema mir Prof. Dr. B. Rosenkranz zu diskutieren, dessen Veranstaltungen im Erdgeschoss des Sprachwissenschaftlichen Instituts in Köln mir unvergesslich bleiben werden, nicht zuletzt wegen der humorvollen Art, sein profundes und eigenständiges Wissen darzubieten.

Von Anfang an wurde mein Promotionsunternehmen von Prof. Dr. Ph.H.J. Houwink ten Cate betreut, dessen nie versagendes Interesse mich immer wieder ermutigt hat, auch in den Jahren, als ich selbst kaum mehr die Hoffnung hegte, meine Arbeit zu Ende führen zu können. Ihm ist est vor allem zu verdanken, dass sie jetzt fertig vorliegt. Seiner wissenschaftlichen Grundhaltung gemäss hat er mich stets vor vorschnellen Urteilen und allzu raschen Schlussfolgerungen gewarnt. Ich konstatiere mit Dankbarkeit, dass er es war, der mich in die wissenschaftliche Praxis eingeführt hat.

Prof. Dr. R.S.P. Beekes hat mich auf dem dornigen Weg der Hethitologie aus sprachvergleichender Sicht begleitet. Seine umfassende Kenntnis der indogermanischen Sprachwissenschaft und seine scharfe Logik waren mir eine unentbehrliche Hilfe. Ich hoffe auch weiterhin, dass es uns irgendwann einmal gelingen wird, in gemeinsamer Arbeit in Leiden die Frage beantworten zu können, wie denn nun eigentlich das Hethitische im Munde eines Hethiters geklungen haben mag.

Die niederländische Forschungsgemeinschaft ZWO hat die Arbeit materiell ermöglicht, nicht nur durch die Gewährung eines Druckkostenzuschusses, sondern darüber hinaus durch ein Stipendium, das es mir in den Jahren 1973 bis 1977 neben einer Lehrertätigkeit erlaubte, mich meiner Forschungsaufgabe zu widmen.

VIII

Eine grosse Hilfe war das lebhaftes Interesse, das mir von meinen Kollegen in den Niederlanden entgegengebracht wurde. Dabei sind die kritischen Diskussionen im Kreise der Hethitologen besonders zu erwähnen. Den abschliessenden Teil der Arbeit verrichtete ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leiden. Meine hiesigen Kollegen an der Fachgruppe für Vergleichende Sprachwissenschaft gaben mir ständig das Gefühl, nicht allein zu stehen bei einem Unternehmen, das doch auch wohl etwas Esoterisches an sich hat.

Dr. A. Abrahamsohn (Berlin) hat die Mühe auf sich genommen, das deutsch geschriebene Manuskript von Sprachfehlern und Hollandismen zu reinigen, sicher eine undankbare Aufgabe, denn das Korrigieren einer Vorlage, in der so mancher Satz und Ausdruck der Eigenart der deutschen Sprache zuwiderläuft, ist gewiss schwieriger, als gleich eine Übersetzung anzufertigen, was dem Übersetzer ja mehr Freiheit lässt. Ihm sei herzlich gedankt für seine Bereitwilligkeit und vor allem für die Nachsicht, die er an Manuskript und Verfasser geübt hat.

Es erübrigt sich zu sagen, dass nur der Verfasser für etwa verbliebene Sprachfehler und Textunstimmigkeiten verantwortlich ist.

Wetenschappelijk werk wordt niet uitsluitend in de ambtelijke werktijd verricht; het is een activiteit die onvermijdelijke repercussies heeft voor het persoonlijke leven. Het is dan ook met grote erkentelijkheid dat ik hier de rol vermeld die mijn vrouw heeft gespeeld bij het ontstaan van deze dissertatie. Zonder haar geduld en aanhoudend vertrouwen in de uiteindelijke voltooiing van een werk dat de oorspronkelijke geplande afsluitingstermijn ver heeft overschreden had dit boek niet geschreven kunnen worden. Op haar zowel als op mij zijn in gelijke mate van toepassing de lichtelijk verbijsterde woorden van de koningin van Kaniš: kiwa kuit walkuan hashun.

Leiden
im April 1984